

Die Stoiker hielten viel von Träumen. Wie der Stoiker Artemidorus in seinem berühmten Traumbuch teilten sie ein in symbolische Träume, *Hóramata*, Visionen der Zukunft und in *Chrematismoi*, Orakel, in denen eine Persönlichkeit anzeigt, was getan werden soll.

Poseidonius, Schüler von Panaitios und Lehrer von Cicero, der letzte Große der mittleren Stoa, von dem nur Fragmente erhalten sind, aber Cicero in seiner *De Divinatione* viel zu sagen hat, ist ein hochgestochener Theoretiker des Traumes. Er brachte die Mantik, die Kunst des Wahrsagens und okkulten Sehens, wieder in Mode, aber im Rahmen der stoischen Lebensphilosophie. Leider hat die neuere Stoa, wie zum Beispiel Mark Aurel, wieder die kasuistische Wahrsagerei zurückgebracht.

Poseidonius postuliert, daß der Geist von göttlicher Substanz ist. Das ist echt stoische Orthodoxie, wie von Chrysippus formuliert. Der Geist ist ein Teil der Welt. Im Schlaf vom Körper gelöst, sieht er hell, was von der Fügung, der Heimarméne, bestimmt ist, und steht im Traum mit den unsterblichen Geistern in Kommunion, überwindet somit, was die „Erkenntnis“ sonst hindert. Der Traum ist eine Weise des göttlichen Universums.

Bei Homer ist der Traum oft ein Mittel der Götter, dem Menschen die Wahrheit zu verkünden. Bisweilen benützen aber die Götter den Traum auch zur Irreführung, wie in der *Ilias* (2. Buch), wenn Zeus in der Gestalt Nestors einen Traum zu Agamemnon sendet, der ihn zum Angriff auf die Trojaner treibt und Sieg verspricht. Es wurde für die Griechen eine Katastrophe, Rache des Zeus für die Wegnahme der schönen Briséis, Achilles' Beute. Es war ein Falschtraum.

Die Erfüllung der bei Wahrträumen empfangenen Prophezeiungen kann nicht vermieden oder verhindert

werden. So berichtet Herodot (*Buch 1: 34*), daß Krösus träumte, sein Sohn werde von einem eisernen Speer getötet werden. Dies geschah trotz aller Vorsichtsmaßnahmen.

Ein Falschtraum, auch von Herodot berichtet (*Buch 7: 13*), ist derjenige von Xerxes, als er die Invasion Griechenlands plante. Ein edel erscheinender Mann stand an seinem Lager und sagte: „Herrscher Persiens, hast du deinen Sinn geändert und beschlossen, das Heer nicht gegen Griechenland zu führen trotz deiner Proklamation an deine Untertanen, Truppen auszuheben? Du hast Unrecht, dich umzuentscheiden. Ich bin einer, der dir dies

und Plataiai, die entscheidenden Niederlagen der Perser. Schließlich wurde Xerxes ermordet. Herodot arbeitet die Ambivalenz gegenüber Träumen sehr klar heraus.

Träume werden von Zeus in Person oder in Verkleidung gesendet, aber auch von der Gottheit eines Heiligtums, zum Beispiel von Apollo in Delphi, oder durch Propheten und Seher: durch Kalchas, „den weisesten“, Mopsus, den noch weiseren, durch Cassandra, Teiresias und andere. Es ist nicht immer ganz klar, ob es sich um Träume oder Visionen handelt. In Epidaurus und anderen Heiligtümern des Asklepius erschien der Gott im Tempel-

Gefahren angezeigt sind, läßt er offen. Auf alle Fälle empfiehlt er ärztliche Behandlung.

Allerlei Traumbilder veranlassen ihn, entsprechend zu verordnen, außerdem Gebete zu den Olympiern bei guten Traumzeichen, zu den Erdgöttern, zum Beispiel Gaia, bei schlechten. Gute Zeichen seien: leichter Regen bei klarem Himmel, klares Sehen und Hören, sicheres Gehen. Umgekehrt weise überfließendes Wasser auf Plethora, was Diuretika erfordert. Angstvolles Weglaufen bedeute Dehydrierung. Immer verschreibt er Diät, Gymnastik, Purgierung, Emetika und Diuretika.

Es ist etwas enttäuschend, daß solch ein gewiegtter Beobachter wie Hippokrates nicht Traum und Krankheitsgeschehen empirisch korreliert, wie er auch ganz vage auf die Ursachen der Träume eingeht. Andererseits hat er wohl erstmals beschrieben, wie Träume auf körperliche Erkrankungen weisen können, nach ihm erst wieder C. G. Jung.

Platon hat sich vielerorts über Träume geäußert. Im *Staat* (571 C) theoretisiert er echt freudianisch: „Die (Betreffenden) wachen auf, während wir schlafen, wenn der vernünftige und humane Teil von uns schläft, seine Kontrolle schwach wird und unsere wilde, tierische Natur voll von Essen und Trinken sich rührt, sich austobt und sich ihre Art der Befriedigung zu sichern versucht. Nichts kann ihr übel genug sein, und sie hat völlig den Verstand und alle Scham verloren, schreckt nicht vor dem Versuch zurück, mit der Mutter oder sonst ihrendem, Mann, Tier oder Gott, Sexualverkehr zu haben, oder vor Mord oder verbotener Nahrung. Tatsächlich gibt es keine Tollheit oder Schamlosigkeit, die sie nicht vollbringen will. Aber ein Mann mit heilem, disziplinierten Charakter weckt, ehe er zur Ruhe geht, seine Vernunft . . . ungestört von unbeherrschten Träumen und Visionen.“ ▷

Traumwelt der Antike

D. J. Salfeld

nicht vergeben würde. Fahre fort, wie du gestern gewählt hast.“ Trotzdem verkündete Xerxes am Morgen, daß er nicht in den Krieg ziehen wolle. In der folgenden Nacht verkündete dieselbe Erscheinung, er werde so schnell wie aufgestiegen auch wieder fallen, wenn er nicht gehorche.

Xerxes' Ratgeber, Artabanus, erklärte, der Traum sei nur das, was Xerxes am Tage zuvor gedacht habe, aber etwas Göttliches könne doch daran sein. Um dies selbst herauszufinden, schlief er die nächste Nacht in Xerxes' Bett. Das gleiche Phantom erschien auch ihm und wiederholte seinen Befehl. Nun schenkte Artabanus dem Traum Glauben und befürwortete den Krieg.

Danach hatte Xerxes einen dritten Traum, der ihm die Weltherrschaft versprach, die ihm auch von den Magiern bestätigt wurde. Xerxes zog nun gegen Griechenland. Die Folgen waren Salamis

schlaf, der „Inkubation“, und verteilte Rezepte! Asklepios berührte auch mit seinem Stab den Patienten, manchmal beleckten diesen die geträumten (oder wirklichen) heiligen Schlangen und Hunde zur Heilung.

Auch Hippokrates ist gegen Träume ambivalent. Für Träume, die von Gott gegeben werden (*Regimen IV*), gebe es Deuter, die mahnen, daß man sich vorsehen müsse. Wie, außer durch Beten, sagt er nicht. Aber Beten sei eine gute Idee. Damit helfe man sich selbst.

Wichtiger sind ihm Träume für die Diagnose. Wenn die Träume mit den Gedanken und dem Verhalten des vergangenen Tages übereinstimmen, seien sie Zeichen guter Gesundheit. Wenn sie Konflikte enthalten, wenn sie zu den Gedanken und Aktivitäten im Gegensatz stehen, seien sie Zeichen körperlicher Störung. Ob Riten zur Abwendung von geträumten

In der Grafik von Dr. Wolf-Dieter Flakowski, Puchheim, „Schicksalsmelodie“ scheint der Aeskulap-Geiger alle Alltagslast – Gebühreuziffern, Monitore, Krankenbetten und Infusionsflaschen – abzuschütteln, um sich nur auf Musik und auf die ärztliche Kunst zu besinnen.



Musik in der ärztlichen Kunst

Durch Musik kann die ärztliche Kunst passiv und aktiv beeinflusst werden: Musiziert der Arzt selbst, so schöpft er daraus sicherlich neue Kräfte für seinen Dienst am Kranken. Musik kann aber auch direkt als Therapie eingesetzt werden und die Heilung beschleunigen. In diesem Sinne wollte der Firmeninhaber und Kunstmäzen Arthur Boskamp, der am 6. August seinen 70. Geburtstag feierte, das diesjährige

Thema des Wettbewerbs „Aeskulap malt“ verstanden wissen. Zum 21. Mal fand die Ausstellung Anfang September in Karlsruhe anlässlich der Therapiewoche statt. Der Preis von 3000 Mark wurde aufgeteilt an Dr. Erwin Wagner aus Lörrach für die Pastellzeichnung „Spiegelung“ (Selbstporträt beim Geigenspielen) und Professor Georg Kohnen aus Aachen für drei Aquarelle zum Thema Musiktherapie. Bi



„Spiegelung“, das Werk des Preisträgers Dr. Erwin Wagner, Lörrach

Fotos: KES

Nicht freudianisch ist seine Ansicht, daß Träume gesteuert werden können, und man rational träumen kann, wenn man nur will. Wie der homo naturalis im Zaum gehalten werden kann, sagt er allerdings nicht.

Im *Timaios* kommt dann Orphisch-pythagoräisches zum Vorschein (71 D): „Daß Gott dem irrationalen Teil des Menschen diese Fähigkeit (der Prophetie) gibt, ist bewiesen durch unsere Unfähigkeit zu inspirierter, wahrer Prophetie, wenn wir bei rechtem Verstand sind. Wir haben sie nur, wenn die Rationalität im Schlaf oder durch einen abnormen Zustand, durch Krankheit oder göttliche Inspiration unterdrückt ist. Es ist die Aufgabe dessen, der bei rechtem Verstand ist . . . rationale Interpretationen der Visionen zu machen, zu sagen, was für ein Gut oder Übel sie anzeigen.“ Er warnt also vor Selbstinterpretationen, empfiehlt Psychoanalyse!

Im Gegensatz dazu sagt *Aristoteles (De somniis)*: „Jedes der Traumbilder ist . . . der Überrest einer aktuellen Empfindung, der fort dauert, auch nachdem der wirklich vernommene Gegenstand verschwunden ist.“ – „Wie die Erinnerung an einen Vorgang weder ein Zeichen noch eine Ursache eines wirklichen Geschehens ist, ebensowenig ist das, was man im Traume sieht, ein Zeichen oder eine Ursache dafür, daß dies geschehen werde, sondern es ist eben ein Zufall.“ Träume bestehen aus Einzelheiten vorheriger Perzeptionen und besitzen keinerlei mantische Eigenschaften. Von ihren Bedeutungen hält Aristoteles nichts, scheinen sie solche zu haben, ist dies ein Zufall.

Sein Nachfolger *Thephrast* hat in dieselbe Kerbe. In den *Charakteren (No, 16)* beschreibt er den Abergläubischen: „Hat er geträumt, geht er zu den Traumdeutern.“

Der Epikuräer *Lukrez* hält auch nicht viel von der mantischen Seite der Träume. Sie seien ein Ausagieren von Ge-

danken und Wunscherfüllungen (cp. Freud).

Ovid beschreibt nicht ohne Humor die Natur der Träume und wie sie zum Menschen gelangen (*Metamorphosen, Buch X*): „Mitten in der Grotte steht ein ebenhölzernes Lager. Auf ihm ruht er selbst, der Gott, lax und schlaff seine Glieder. Um ihn herum allenthalb sind gelagert die nichtigen Träume. Gleich wie sie eintrat, schob die Jungfrau die drängelnden Träume mit ihren Händen beiseite, erhellte mit ihres Gewandes Glanz des heilige Haus, dann erhob der Gott, doch mit Mühe, seine immer und immer wieder sich senkenden Lider. Und sein Kinn fiel nickend bis auf die Brustwarzen nieder. Endlich schüttelte sich der Gott und erhob sich vom Lager. Wofür sei sie gekommen, erfragt er, als er sie erkannte . . .“

Somnus, der Alte, wählt Morpheus, der soll den Auftrag vollführen . . . Dann in sanfter Entspannung, wieder gelöst, legt er nieder müde das Haupt und verbirgt es in weichgepolsterte Pfühle. Morpheus fliegt durch die Nacht, ohne jegliches Rauschen der Flügel. Ohne Verzug in kürzester Zeit langt er an in Thessalien . . . Kommt zu Alcyone, läßt den Schiffbruch im Traumbild erscheinen.“

Erraten: Juno schickt Iris, die Götterbotin, zu Somnus, dem Schlaf, und befiehlt ihm, einen Traum zu Alcyone zu senden. Sie konnte nicht glauben, daß ihr Mann ertrunken war. Der Traum konfrontierte sie mit der Wirklichkeit. Und Juno, die Alcyone mit vielem Gejammer belästigt hatte, wird nun davon verschont.

Literatur beim Verfasser

D. J. Salfeld
Dr. med., B.A.,
B.Sc., D.P.M.,
Tresawsen Cottage,
Callestick
Truro TR4 9HG
Großbritannien